

Die Aussicht auf die **Falkenburger Chaussee** wird uns schon nach etwa 2,5 km genommen, weil sich dort eine Erhebung vorlegt, die im „Scharfen Berge“ recht charakteristisch nach dem Dragetal zu abfällt. Hinter diesem Höhenrücken liegt in 5,4 km Entfernung Zülshagen (Dorf, Gut, Bahnstation und Försterei). Wem gehört das Gut? Auch hier finden wir einen lebhaften Wechsel von Berg und Tal und nur mittelmäßig fruchtbaren Boden; aber die Gegend ist nicht so romantisch wie die um Baumgarten, weil hier der See fehlt. Nur der benachbarte Wald und das an der anderen Seite sich ausbreitende Dragetal beleben die Gegend. Über Zülshagen hinaus wird die Gegend noch einförmiger; wir wollen darum lieber später die Bahn nach Falkenburg benutzen.

Die **Sarranziger Chaussee** steigt sehr bald steil an, und gleich hinter dem nahen Gut **Stadthof** haben wir einen herrlichen Blick auf den tief unten gelegenen Sarranziger und den in einer entfernten Senke eingebetteten **Dolgenssee**. Bei Sarranzig gabelt sich die Straße; der eine Arm geht nach **Polzin**, der andere über **Schilde** weiter nach **Schivelbein**. Wir folgen dem letzteren, da uns Polzin noch zu weit ab liegt. Bei Schilde sind wir in eine der schönsten Gegenden unserer Umgebung gekommen: mächtige Steinblöcke liegen an den Feldwegen und in großen Haufen auf den Feldern und an den mit Buschwerk bestandenen Erdwällen; die Schafställe auf den Gütern ringsum, die Vormauern der Gutshöfe und die Kirchhofsmauern sind aus lauter Steinblöcken zusammengefügt; die Häuser haben merkwürdig hohe Steinfundamente, und selbst mancher Obstgarten ist von einer Steinmauer umfriedet. Diese steinreiche, von Schläuchten und tiefen Erdlöchern durchsetzte Gegend nennt man einen **Endmoränenzug**.

Wo kommen aber die vielen Steine her, da doch sonst keine Felsen in der Nähe sind? Das erklären die Gelehrten so: Vor tausend und aber tausend Jahren gab es eine Zeit, die erheblich kälter war als heute. Damals fiel Winter und Sommer Schnee, und letzterer lag so hoch wie der Kirchturm, und immer fiel neuer Schnee dazu. Wasser sickerte durch die Eisdecke, gefror und verwandelte große Schneestrecken in Eisfelder (**Gletscher**). Diese lasteten schwer auf dem Lande, und wenn im Sommer unten die Erde etwas wärmer wurde, so kamen die Eis- und Schneemassen los und „glitschten“ langsam vorwärts. Da sie schwer waren, schoben sie, ähnlich einem Schneepfluge, viel Erd- und Felsmassen vor sich her (**Moränen**), brachten auch manche Steine in ihren Spalten und an den Seiten mit, und als auf diese kalte (**Eiszeit**) eine wärmere Zeit folgte, schmolzen Schnee und Eis, und die Stein-, Lehm- und Sandmassen blieben liegen. So sind unsere Hügel mit ihren Steinpackungen jedenfalls entstanden.

Die Lehm- und Tonmassen, die bei Schilde liegen, sind an und für sich recht fruchtbar; aber sie lassen sich schwer bearbeiten, und der Boden ist **kaltgründig**; er muß darum drainiert werden. Das hat auch der